

ISLAMISMUS IM INTERNET

Propaganda – Verstöße – Gegenstrategien

IMPRESSUM

jugendschutz.net
Wallstraße 11
55122 Mainz

Tel. 06131 3285-20
Fax 06131 3285-22

buero@jugendschutz.net
www.jugendschutz.net
www.hass-im-netz.info

Autorinnen und Autoren

Patrick Frankenberger, Stefan Glaser, Ingrid Hofmann,
Christiane Schneider

Verantwortlich

Stefan Glaser

Stand

Dezember 2015

Grafische Gestaltung

Ina Zimmermann

Druck

Druckerei Schwalm GmbH

Seit 2011 recherchiert jugendschutz.net im Rahmen von Projekten deutschsprachige islamistische Angebote und analysiert deren Jugendschutzrelevanz.

Projektförderung



Förderung 2011–2013



Förderung seit 2014



Islamismus im Internet ist unter Jugendschutzgesichtspunkten ein großes Problem. Vor allem Angebote aus dem Umfeld des **Salafismus** sind jugendaffin gestaltet und richten sich an eine junge Zielgruppe. Sie sind leicht auffindbar und über Dienste wie YouTube und Facebook werden auch User außerhalb eines extremistischen Umfelds damit konfrontiert.

Vielen Angeboten ist gemeinsam, dass sie Versatzstücke einer totalitären Ideologie transportieren, Freiheitsrechte negieren, die Demokratie verunglimpfen oder das **Kalifat** als antidemokratisches Gegenmodell propagieren. Werte und Lebensformen moderner, pluralistischer Gesellschaften werden abgelehnt. Stattdessen soll eine theokratische Herrschaftsform errichtet werden, in der die **Scharia** als religiöses Gesetz alle Lebensbereiche bestimmt.

Die zugrunde liegende Ideologie der Ungleichwertigkeit teilt Menschen in Gläubige und Ungläubige ein und legitimiert Hass auf Personen, die nicht in das Weltbild passen, z.B. liberale Muslime, Juden oder Homosexuelle. Gewalt wird von Teilen des islamistischen Spektrums zur Erreichung der Ziele befürwortet.

Die vorliegende Broschüre fasst die Erkenntnisse von jugendschutz.net aus den Recherchen zu Islamismus im Internet zusammen und beschreibt das Phänomen aus der Perspektive des Jugendschutzes. Im Blick sind dabei vor allem Strategien, mit denen junge User für islamistische Propaganda geködert werden. Aufgezeigt werden auch mögliche Gegenaktivitäten.

Islamismus als
Ideologie
der Ungleichwertigkeit

1	Dimensionen und Reichweite	4
	Beiträge im Social Web erlangen hohe Reichweite	4
	Jugendaffine Suchanfragen führen zu islamistischen Angeboten	5
	Propaganda auf Plattformen wie ask.fm erreicht viele Jugendliche	6
2	Themen und Propagandastrategien	8
	Erlebnisangebote als Köder für neue Anhänger	8
	Moderne Bildpropaganda als niedrighschwellige Zugangsmöglichkeit	9
	Videos als zentrale Träger islamistischer Botschaften	11
	Musik als Mittel der ideologischen Indoktrination	12
	Jugendkultur Hip-Hop als Werbemittel für salafistische Ideen	13
	Schockdarstellungen als Instrument zur Legitimierung von Gewalt	15
	Instrumentalisierung von Kindern für dschihadistische Propaganda	16
	Konflikte und Terror als Rechtfertigung für antisemitische Hetze	17
3	Jugendschutzverstöße und Gegenstrategien	19
	Jugendschutzverstöße fast immer im Social Web	19
	Direkte Kontakte zu Plattformen effektiver Weg zur Löschung	20
	Technische Maßnahmen zum vorbeugenden Schutz nötig	20
4	Mehrdimensionale Strategie zur Bekämpfung	22
	Glossar	24



1. Dimensionen und Reichweite

Eine Aussage über die exakte Zahl islamistischer Angebote im Netz ist in Zeiten von Plattformen mit vorwiegend nutzergenerierten Inhalten unmöglich. In den vergangenen Jahren sichtete jugendschutz.net bei seinen exemplarischen Recherchen tausende Webbeiträge.

Aus Sicht des Jugendschutzes ist vor allem entscheidend, über welche Mittel und mit welchem Verbreitungsgrad junge User erreicht und negativ beeinflusst werden. Wenige Beiträge im Internet, die jugendgemäß gestaltet und auf reichweitenstarken Portalen platziert sind, entfalten größere Wirkung als hunderte Websites, auf die wenige User stoßen.

Beiträge im Social Web erlangen hohe Reichweite

Das Social Web spielt für die Verbreitung islamistischer Propaganda eine zentrale Rolle. Auf nahezu allen großen Plattformen sind Inhalte aus diesem Spektrum zu finden. Die Ansprache von deutschsprachigen Jugendlichen findet jedoch vor allem über Facebook, YouTube und Twitter statt. Diese Dienste sind bei jungen Usern besonders beliebt und daher aus Sicht der Extremisten ideale Rekrutierungsplattformen.

Rekrutierung vor allem bei Facebook, YouTube und Twitter

Beitrag einer islamistischen Gruppierung erzielt knapp 400.000 Zugriffe. (Quelle: Facebook)



Eine besondere Breitenwirkung erzielen Beiträge, wenn sie an aktuelle Ereignisse anknüpfen oder stark emotionalisieren. Dann werden sie von vielen Usern geteilt oder mittels Gefällt-mir-Button positiv verstärkt. Einschlägige Postings erhalten schnell zahlreiche Klicks und erscheinen dadurch besonders relevant.

Jugendaffine Suchanfragen führen zu islamistischen Angeboten

Suchmaschinen wie Google und Bing sind für Jugendliche zentrale Schnittstellen zu Angeboten im Netz. Bei den Recherchen von jugendschutz.net führte nicht nur die Suche mit einschlägigen Begriffen wie „ISIS“ regelmäßig auf extremistische Angebote, sondern auch neutrale Wortkombinationen zum Thema Islam wie „Muslim“ und „Piercing“.

Angebote von Islamisten leicht zu finden



Die Namen bekannter Rapper sollen Jugendliche zu Videos locken. (Quelle: YouTube)

Um ihre Angebote im Social Web auffindbar zu machen, labeln islamistische Akteure ihre Propagandavideos mit unverdächtigen Begriffen, die Jugendlichen aus ihrem Alltag geläufig sind. Dies führte beispielsweise dazu, dass bei der Suche nach deutschen Rappern Propagandavideos von **Dschihadisten** als Treffer ausgegeben wurden.



Hashtags werden gekapert, um Propaganda zu streuen.



Aktuelle Schlagworte, die der thematischen Zuordnung von Beiträgen auf Plattformen wie Twitter dienen, werden gekapert, um damit ein breites Publikum zu erreichen. Ein Beispiel: Nach den Anschlägen in Paris im Januar 2015 war der Hashtag #JeSuisCharlie weit verbreitet, um Solidarität mit den Opfern zu demonstrieren und die Taten zu verurteilen. Extremisten übernahmen die gleiche Verschlagwortung für Propaganda des *Islamischen Staats*. User, die sich alle entsprechend getaggten Beiträge in ihrer Timeline anzeigen ließen, wurden dadurch auch mit Aussagen konfrontiert, die den Terror verherrlichten und die Attentäter zu Helden erklärten.

Propaganda auf Plattformen wie ask.fm erreicht viele Jugendliche

Auch bei Jugendlichen beliebte Frage- und Antwort-Plattformen wie ask.fm werden für islamistische Propaganda instrumentalisiert. Zentrales Element der dortigen Kommunikation sind Fragen, die sich User gegenseitig stellen und über deren Beantwortung sie sich selbst präsentieren. Viele binden dabei Bild- und Videobotschaften ein.

Einige User nutzen die Community, um offen zum Hass gegen Menschengruppen anzustacheln und dschihadistisches Gedankengut zu verbreiten. Auf unverfängliche Fragen (z.B. „Hast du eine/n Freund/in?“) wurden als Antworten beispielsweise Videos von Salafisten gepostet. jugendschutz.net stieß auch auf Profile, deren Betreiber sich dem *Islamischen Staat* angeschlossen hatten und auf ask.fm die Kämpfe in Syrien anpriesen.

Islamistisches Gedankengut durchdringt über solche Kanäle auch die normale Alltagskommunikation von Jugendlichen. Wenn sie positiv Stellung zu solchen Beiträgen beziehen, kann dies Gleichaltrige negativ beeinflussen und dazu verleiten, die Aussagen unkritisch zu übernehmen. Eine Auseinandersetzung mit den zugrunde liegenden extremistischen Botschaften fand bei den gesichteten Beiträgen nicht statt.

Alltagsfragen führen zu salafistischen Videos.

Gleichaltrige als Verstärker radikaler Einstellungen

Dschihadistische Propaganda als Antwort auf harmlose Frage.
(Quelle: ask.fm)



2. Themen und Propagandastrategien

Erlebnisangebote als Köder für neue Anhänger

Jugendliche stehen als Zielgruppe im Zentrum islamistischer Internetpropaganda. Angesprochen wird die komplette Bandbreite von jungen Usern: vom bereits Radikalisierten bis zu Personen aus gemäßigten oder nicht-muslimischen Kreisen. Vor allem Freizeitangebote dienen als Köder.

Salafisten werben im Netz mit Freizeitaktivitäten wie Fußballturnieren. (Quelle: YouTube)



Sportliche Aktivitäten als Köder

Salafistische Gruppen wie die inzwischen verbotenen Organisationen *DawaFFM* oder *Millatu Ibrahim* bewarben online Fußballturniere oder Benefizveranstaltungen für Syrien. Sportliche Betätigung, Spaß und Solidarität standen dabei zwar im Zentrum, begleitend fanden jedoch Vorträge selbsternannter „Prediger“ statt, die extremistisches Gedankengut vermittelten. Über Onlinevideos wurde die Indoktrination im Anschluss reichweitenstark zur Schau gestellt.

Einerseits rufen Akteure sehr direkt dazu auf, sich aktiv für islamistische Ziele einzusetzen oder sogar am bewaffneten Kampf teilzunehmen. Andererseits adressieren sie junge User auf subtilere Art und Weise und suchen über moderne Darstellungsformen sowie eine lebensweltbezogene Ansprache Nähe. Inhaltlich knüpft die Propaganda häufig an Alltagsfragen oder gesellschaftspolitischen Themen an, zum Beispiel Arbeitslosigkeit, Fremdenhass oder Stigmatisierung von Muslimen.

Lebensweltnahe und erlebnisorientierte Ansprache

Moderne Bildpropaganda als niedrigschwellige Zugangsmöglichkeit

Bildpropaganda spielt für die Verbreitung islamistischer Botschaften eine große Rolle. Ihre Hauptfunktion ist es, Kernelemente der Ideologie eingängig zu visualisieren und den Rezipienten in eine Symbolwelt hineinzuziehen. Die Ikonografie ist sinnstiftend, fördert die kollektive Identität und funktioniert auch abseits komplexer theologischer Debatten. Bilder und Symbole können dazu beitragen, Mythen und Weltbilder zu verankern.



Markensymbole werden für den Aufruf zum Dschihad missbraucht. (Quelle: Facebook; Original unverpixelt)

Popkulturelle Elemente als Träger extremistischer Ideologie

Ein Großteil der von Islamisten genutzten Darstellungen greift auf Stilmittel zurück, die der Lebenswelt Jugendlicher entstammen und damit niedrigschwellige Zugangsmöglichkeiten eröffnen. Häufig zu finden sind Anleihen aus Popkultur und Comics: So verklärt eine Collage aus Coverelementen des beliebten Videospiele *Call of Duty* unter dem Slogan *Call of Jihad* das Töten von „Ungläubigen“ als Abenteuer. Figuren aus Film und Fernsehen wie *Spongebob* oder den *Transformers* werden fanatische Botschaften in den Mund gelegt.

Jugendgemäße Propaganda mit hippen Grafiken und Comicfiguren

Jugendliche finden die „coole“ Gestaltung und die provokanten Aussagen der Grafiken häufig attraktiv und integrieren sie in ihre Profile im Social Web. Dadurch erreichen sie auch junge User, die nicht zum extremistischen Spektrum gehören.

Figur aus *Spongebob* wird Hassbotschaft in den Mund gelegt. (Quelle: Facebook; Original unverpixelt)



Videos als zentrale Träger islamistischer Botschaften

Videos sind ein zentrales Propagandainstrument des Islamismus im Internet. Erscheinungsform, Funktion und Thematik variieren stark: Es existieren zahlreiche Rekrutierungsvideos für den bewaffneten Dschihad, Aufnahmen von Hasspredigern sowie Folter und Hinrichtungsszenen aus Konfliktgebieten; darüber hinaus werden auch fiktionale Filme produziert, die eine lebensweltorientierte Ansprache über Alltagsgeschichten und Sympathieträger suchen.



Der Islamische Staat nutzt beliebte Videospiele wie *Grand Theft Auto* als Vorlage, um Jugendliche zu rekrutieren. (Quelle: YouTube)

Ein Großteil der Clips ist speziell auf die Sehgewohnheiten einer jugendlichen Nutzergruppe zugeschnitten: Sie sind professionell gestaltet und mit Spezialeffekten animiert. Dahinter stehen einzelne Aktivisten oder Medienproduktionsstätten islamistischer Organisationen mit eigenem Label.

Viele Clips auf Jugendliche zugeschnitten

Islamisten aus Deutschland, die aktiv an Konflikten wie in Syrien teilnehmen, inszenieren sich in Videos als „stolze Kämpfer“. Der militante Dschihad wird darin als „heilige Pflicht“ für jeden „wahren Gläubigen“ verherrlicht. Die Clips gelten in der Szene als Beweise für den Mut und die Opferbereitschaft der vermeintlichen Helden. Diese werden so über YouTube, Facebook und Twitter besonders für junge muslimische User leicht zu Stars und Vorbildern.

IS produziert hochprofessionelle Rekrutierungsvideos.

Auch die Terrororganisation *Islamischer Staat* versucht Heranwachsende über Videos im Social Web zu rekrutieren. Die Produktionen sind hochprofessionell inszeniert und gleichen denen aus Hollywood. Der Propagandafilm *Flames of War* preist beispielsweise den militanten Dschihad als spannendes und aktionsgeladenes Abenteuer an. Er ist ähnlich aufgemacht wie ein Dokumentarfilm und zeigt eine reale Massenhinrichtung als erzählerischen Höhepunkt. In einem weiteren Video nutzt der IS das bei Jugendlichen beliebte Computerspiel *Grand Theft Auto* als Anknüpfungspunkt. In gleicher Optik werden darin Kriegsgeschehnisse aus der Perspektive eines IS-Dschihadisten nachgespielt. Ziel ist es, Bombenanschläge zu verüben und Menschen zu exekutieren.

Ein subtiles Beispiel aus der deutschsprachigen Salafisten-Szene ist die Comic-Reihe *Supermuslim*. Darin kämpft die Hauptfigur, eine Art muslimischer Superman, gegen die Feinde des Islam. Gleichzeitig sieht sie sich mit eigenen Schwächen und persönlichen Problemen konfrontiert und bietet dadurch eine Identifikationsmöglichkeit für junge Menschen. Die auf den ersten Blick harmlos wirkende Serie verbreitet unterschwellig islamistisches Gedankengut, legitimiert Gewalt und lotst über Verlinkungen auf salafistische Webangebote.

Musik als Mittel der ideologischen Indoktrination

Musik spielt ebenso eine wesentliche Rolle in der Propagandastrategie von gewaltbereiten Islamisten. Genutzt werden sogenannte Kampf-Anasheed, eine Variante des traditionellen muslimischen A-cappella-Gesangs mit religiösem Inhalt (singular: Nasheed). Kennzeichnend sind gewaltverherrlichende Texte, in denen das Märtyrertum glorifiziert und häufig direkt zum bewaffneten Kampf aufgerufen wird. Sie sprechen vor allem ein bereits radikalisiertes Publikum an.

Ansprache unterschiedlicher Zielgruppen über Rap und religiöse Gesänge

Vereinzelt finden sich in der salafistischen Online-Szene Rap-Songs, die ideologische Versatzstücke mit dem Erfahrungshorizont junger desillusionierter Muslime verbinden. Die westliche Welt wird darin als degeneriert und kaltherzig dargestellt, Demokratie als islamfeindlich.

Die Islamisten lehnen diese Musik nach strenger Auslegung des Islam eigentlich ab, setzen sie aber als taktisches Mittel ein. Hip-Hop dient damit als niedrigschwellige Einstiegsmöglichkeit. Ein populäres YouTube-Video des Rappers *Asadullah*, der zur salafistischen Szene gehört, erzielte über 250.000 Klicks.



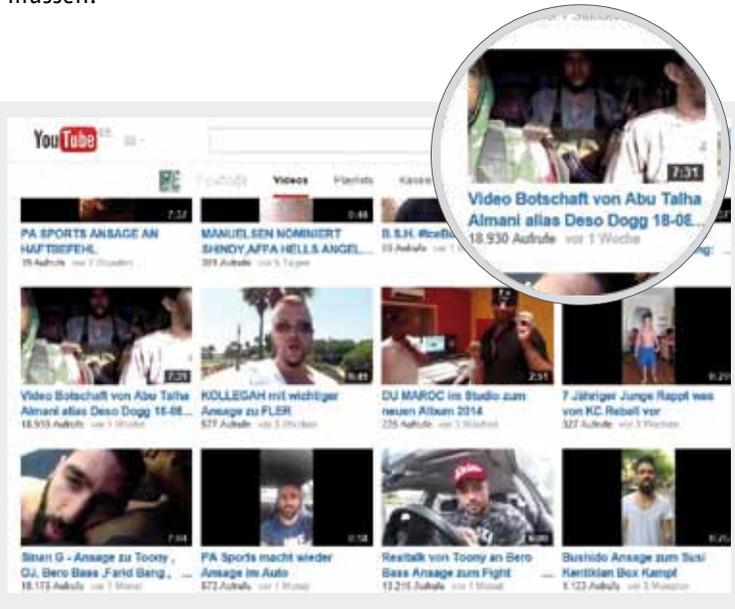
Rapper *Asadullah* verpackt Versatzstücke salafistischer Ideologie in seine Musik. (Quelle: YouTube)

Jugendkultur Hip-Hop als Werbemittel für salafistische Ideen

Insbesondere Salafisten bedienen sich verschiedener Elemente des Hip-Hops als Türöffner, um für ihre Erlebniswelt zu werben und darüber ein breiteres und vorwiegend junges Publikum anzusprechen. Die Jugendkultur bildet ein ideales Scharnier und umfasst neben Musik auch Kunstformen wie Graffiti, einen eigenen Kleidungsstil und Sprachduktus. Zudem bietet Hip-Hop eine Ausdrucksmöglichkeit für Provokation und Protest.

Kleidung als Lifestyleangebot

Als Teil salafistischer Agitation im Netz finden sich Onlineshops, die den Lifestyle junger Muslime bedienen. Dort verfügbar sind eng mit der Hip-Hop-Kultur verknüpfte Kleidungsstücke wie Kapuzenpullover und Baseball-Mützen mit religiösen Sprüchen oder Symbolen. So können Jugendliche ihre muslimische Identität nach außen tragen, ohne dabei vom Kleidungsstil anderer Gleichaltriger abweichen zu müssen.



Der ehemalige Rapper *Denis Cuspert* (*Deso Dogg*) erreichte auch noch als Dschihadist *Abu Talha al-Almani* viele jugendliche Fans. (Quelle: YouTube)

Bekannte Szenegrößen wandeln sich zu fanatischen Salafisten.

Salafistische Botschaften geraten auch in Hip-Hop-Kreise, wenn sich Szenegrößen wie *Denis Cuspert* militanten Gruppen anschließen. Der ehemalige Gangster-Rapper (alias: *Deso Dogg*) entwickelte sich vom Kriminellen aus dem Drogenmilieu zur Identifikationsfigur für viele junge Menschen. In den letzten Jahren publizierte *Cuspert* mehrere Videobotschaften, in denen er Muslime in Deutschland dazu aufruft, ihm in den Dschihad nach Syrien zu folgen. Sie wurden in Hip-Hop-Foren unkritisch eingebunden und erreichten dadurch viele Jugendliche.

Schockdarstellungen als Instrument zur Legitimierung von Gewalt

Gewalt gilt in einigen islamistischen Strömungen als legitimes Mittel zur Bekämpfung des „Feindes“. Sie richtet sich dann beispielsweise gegen bestimmte Menschengruppen oder die westliche Ordnung. Die Bandbreite an Gewaltbeiträgen im Netz ist groß. Sie reicht vom Aufruf zum bewaffneten Dschihad bis hin zur expliziten Abbildung von Tötungshandlungen und deren Folgen. Mit drastischen Videos, wie sie der *Islamische Staat* in großer Zahl veröffentlicht hat, wird die eigene Macht über die „ungläubigen Feinde“ demonstriert.

So kursierte auf islamistischen Facebook-Profilen beispielsweise ein Bild mit Leichen, die auf dem Boden aufgereiht waren. Im Hintergrund der Szene standen buddhistische Mönche. Die Situation war als Massenmord an Muslimen durch Buddhisten in Burma deklariert. Tatsächlich handelte es sich bei den Toten um Opfer eines Erdbebens in Tibet; die Mönche hatten bei der Bergung der Leichen geholfen.

Gräueltbilder schüren Hass auf die vermeintliche Tätergruppe.



Darstellungen von mutmaßlichen Gewaltopfern werden instrumentalisiert, um zum Hass anzustacheln. (Quelle: Facebook)

Verfälschung des Kontexts drastischer Bilder

Nicht selten werden solche Leidensdarstellungen aus dem eigentlichen Kontext herausgerissen, mit Falschinformationen versehen und so für islamistische Propaganda instrumentalisiert. Sie fungieren dann beispielsweise als Beweis für angebliche Gräueltaten der Gegenseite. Islamisten missbrauchen auch Schockbilder verwundeter oder toter Kinder sowie Folter- und Exekutionsszenen, um die eigene Gruppe als Opfer darzustellen und Gewaltanwendung oder Terrorismus zu rechtfertigen.

Auf Plattformen wie Facebook, YouTube und Twitter wird regelmäßig deutlich, wie schnell die Instrumentalisierung solcher Darstellungen aufstachelnde Wirkung entfalten kann. Die Authentizität der Quellen wird selten hinterfragt, die Bilder werden unkritisch weiterverbreitet. Dass solche drastischen Gewaltinhalte verstören und Wut hervorrufen können, ist an den Kommentaren ablesbar: Neben dem Ausdruck von Mitgefühl für die Opfer kommt es vor allem zu hasserfüllten Aussagen gegenüber Gruppen, denen kollektiv die Täterschaft unterstellt wird.

Instrumentalisierung von Kindern für dschihadistische Propaganda

Dschihadisten instrumentalisieren in ihrer Onlinepropaganda häufig Darstellungen von Kindern. Ziel ist, hierüber neue Anhänger und Sympathisanten zu gewinnen oder auch Gewalt zu legitimieren. Die Beiträge setzen dabei meist auf einen Effekt: Emotionalisierung.

Der Islamische Staat veröffentlichte in der ersten Jahreshälfte 2015 mehrere Videos von Kindern als Henker, die demonstrieren, wie entschlossen und überlegen sich die Terrororganisation fühlt. Die Aufnahmen zeigen 12- bis 14-Jährige, die Kriegsgefangene exekutieren. Schrecken und Schockwirkung, die solche Hinrichtungen generell erzeugen, werden durch das junge Alter der Akteure weiter gesteigert. Gleichzeitig dienen die Filme dazu, den Druck auf potenzielle Rekruten zu erhöhen, getreu dem Motto: „Wenn selbst Kinder bereit sind, für Gott und ihre Glaubensgeschwister zu kämpfen und zu töten, muss auch ich mich der Organisation anschließen.“

Exekutionsvideos mit 12-Jährigen als Propagandamittel



Kinder werden von Dschihadisten als Henker in Szene gesetzt.
(Quelle: Twitter; Original unverpixelt)

Darüber hinaus inszenieren sich dschihadistische Gruppen auch als Beschützer und Versorger. Bilder und Videos im Netz zeigen Anhänger des IS beim Verteilen von Süßigkeiten, Spielsachen, Kleidung und Nahrungsmitteln an Kinder in den von ihnen besetzten Gebieten. Vermittelt wird die Botschaft, der *Islamische Staat* gewährleiste Sicherheit und Sorge sich um das Wohlbefinden der Kleinen. Auch deutsche Islamisten sind in diesen Videos zu sehen und richten sich speziell an deutsches Publikum. Sie vermitteln die Botschaft, für die gerechte Sache lohne es sich, in den Kampf zu ziehen.

Dschihadisten inszenieren sich als „Kümmerer“.

Konflikte und Terror als Rechtfertigung für antisemitische Hetze

Der Nahostkonflikt wird von Islamisten regelmäßig für antisemitische Hetze instrumentalisiert. jugendschutz.net beobachtete immer dann, wenn es im Israel-Palästina-Konflikt zu gewaltsamen Auseinandersetzungen kam, eine starke Zunahme in Ausmaß und Drastik.

Juden werden pauschal dämonisiert und verunglimpft.

Die islamistische Bewertung des kriegerischen Konflikts stellt Israel als den alleinigen Täter dar, der unschuldige palästinensische Zivilisten abschlachte. Juden werden dämonisiert, als „kindermordendes Volk“ und damit als unmenschlich verunglimpft. Häufig finden sich in diesem Zusammenhang verschwörungstheoretische Aussagen, zum Beispiel: „Die Juden schmieden ein Komplott gegen den Islam und wollen alle Muslime vernichten.“

Wie die Recherchen von jugendschutz.net zeigen, verfehlen solche Behauptungen im Social Web ihre Wirkung nicht: User übernahmen Sichtweisen, ohne sie zu hinterfragen und äußerten beispielsweise ihr Bedauern darüber, dass Hitler nicht alle Juden getötet habe. Auch Jugendliche posteten volksverhetzende Äußerungen.



Islamistische Beiträge zum Nahostkonflikt münden häufig in Volksverhetzung. (Quelle: Facebook; Original unverpixelt)

3. Jugendschutzverstöße und Gegenstrategien

Jugendschutzverstöße fast immer im Social Web

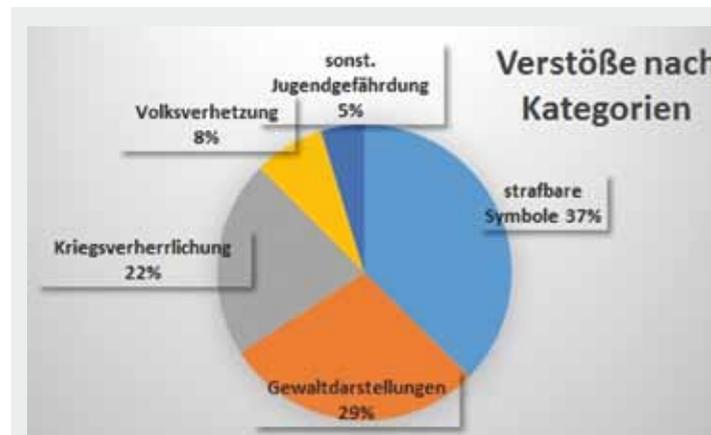
Eine Schlüsselrolle für die Verbreitung jugendaffiner islamistischer Propaganda kommt den reichweitenstarken Plattformen Facebook, YouTube und Twitter zu. Auffällig: Etablieren sich neue Angebote im Netz, werden sie schnell auch von Islamisten instrumentalisiert. Aktuell nutzen verschiedene dschihadistische Gruppierungen beispielsweise den Dienst Senvid, um Videos hochzuladen und dezentral auf anderen Plattformen einzuspeisen.

Insgesamt registrierte jugendschutz.net von Anfang 2012 bis Mitte 2015 etwa 1.050 Verstöße, davon fast alle im Social Web. 37 % entfielen auf Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen. Seit 2012 nahm deren Zahl durch die Organisationsverbote von *Millatu Ibrahim*, *DawaFFM* und dem *Islamischen Staat* zu.

Verstöße bezogen sich meist auf strafbare Symbole, grausame Gewalt und Kriegsverherrlichung.

Bei 29 % handelte es sich um grausame Gewaltinhalte, die in verherrlichender, verharmlosender oder in einer die Menschenwürde verletzenden Form dargestellt wurden. Vor allem im Zusammenhang mit den Konflikten in Syrien und dem Irak war hier in den vergangenen Jahren eine starke Zunahme zu verzeichnen.

In 22 % der Fälle wurde der Krieg in Form des bewaffneten Dschihad verherrlicht. Volksverhetzende Äußerungen (8 %) richteten sich vor allem gegen Juden, Nicht-Muslime und Homosexuelle.



1.050 Verstöße gegen den Jugendschutz dokumentiert

Direkte Kontakte zu Plattformen effektiver Weg zur Löschung

Damit islamistische Inhalte schnell aus dem Netz entfernt werden, weist jugendschutz.net Provider und Plattformbetreiber auf Verstöße hin. Die Nutzungsbedingungen der Dienste sind hierfür ein effektiver Ansatzpunkt – die meisten Anbieter untersagen Hassinhalte. Vor allem Facebook, YouTube und Twitter löschen auf dieser Basis bereitwillig die meisten unzulässigen Beiträge oder sperren sie für den Zugriff von einem deutschen Server.

Provider und Plattformbetreiber für das Problem sensibilisieren

Bei Betreibern gab es allerdings nur selten Kenntnis über neue jugendrelevante Entwicklungen oder auch Organisationsverbote, die für die Bewertung von Angeboten relevant waren. jugendschutz.net nutzt seine Kontakte zu den Global Playern daher auch dazu, über neue Erkenntnisse zu informieren und für aktuelle Phänomene zu sensibilisieren. Ziel ist, dass die Supports der Dienste gängige Propagandastrategien erkennen und schnell Gegenmaßnahmen ergreifen können.

Technische Maßnahmen zum vorbeugenden Schutz nötig

Einzelne Angebote zu löschen oder sie für den Zugriff aus Deutschland zu sperren ist jedoch nicht ausreichend, um Kinder und Jugendliche optimal zu schützen. Die große Zahl an islamistischen Inhalten erfordert weitergehende Maßnahmen, die – wie der Einsatz technischer Erkennungsmechanismen – auch proaktiv ansetzen.

Als problematisch erweisen sich beispielsweise immer wieder Inhaltsvorschläge, die Usern automatisiert unterbreitet werden. Empfehlungen bei YouTube und Facebook mittels Related Videos, Playlisten oder Seitenvorschlägen folgen dem Prinzip: Wer ein Video gesehen oder eine Seite gelikt hat, könnte an ähnlichen Inhalten interessiert sein. Recherchen von jugendschutz.net zeigen, dass User automatisch mit islamistischer Propaganda versorgt werden, wenn sie einschlägige Angebote anklicken.

Jugendlichen ist häufig unklar, dass es sich bei den Empfehlungen nicht um redaktionell geprüfte Inhalte handelt, sondern um eine technisch generierte Auswahl. Wenn die extremistische Tendenz nicht sofort erkennbar ist, besteht die Gefahr, dass sie auf die Angebote eingehen. Der potenziellen Sogwirkung müssen Plattformbetreiber präventiv entgegenwirken und ihre automatischen Prozesse so programmieren, dass das Risiko der Konfrontation minimiert wird.

Dienste müssen Risiken durch technische Routinen verringern.



Vorschlagslisten eröffnen Zugang zu Masse an Gewaltvideos. (Quelle: YouTube; Original unverpixelt)

4. Mehrdimensionale Strategie zur Bekämpfung

Islamismus im Netz besitzt eine hohe Jugendschutzrelevanz und stellt sich als komplexes und dynamisches Phänomen dar. Islamisten ködern Jugendliche und versuchen sie an ihr extremistisches Welt- und Menschenbild heranzuführen. Vor allem jugendaffine Dienste des Social Web fungieren als Schnittstelle, über die Breitenwirkung erzielt und zum Hass angestachelt wird.

Auf junge Menschen, die nach Halt und Orientierung suchen, kann die islamistische Ideologie eine gewisse Anziehungskraft ausüben. Sie bietet vermeintlich einfache Lösungen, ein unumstößliches Referenzsystem für Richtig und Falsch sowie klar formulierte Lebensziele, die es zu verfolgen gilt. Verbunden mit Feindbildern und der Legitimation, die Ziele auch mittels Gewalt umzusetzen, besteht die Gefahr, dass militant-islamistische Gruppierungen für junge Menschen attraktiv werden können.

Die Bekämpfung des Islamismus im Internet muss aus der Perspektive des Jugendmedienschutzes auf drei Ebenen verstärkt werden:

- Jugendschutzrelevante Entwicklungen müssen längerfristig beobachtet und analysiert werden, um schnell Gegenstrategien entwickeln zu können. Da es sich um ein internationales Phänomen handelt, muss hierbei auch die Zusammenarbeit mit ausländischen Fachstellen gesucht werden.
- Betreiber jugendaffiner Dienste müssen für die Verbreitungsstrategien und Wirkmechanismen islamistischer Propaganda sensibilisiert und dazu aufgefordert werden, effektive Schutzmaßnahmen zu ergreifen. Dabei muss auch die Entwicklung technischer Erkennungsroutinen in den Blick genommen werden.
- Jugendliche müssen in Anbetracht zahlreicher Angebote mit subtiler Propaganda, die an ihre Lebens- und Medienwelt anknüpfen und rechtlich schwer angreifbar sind, für die kritische Auseinandersetzung gestärkt werden. Intensiviert werden müssen auch Präventionsbemühungen in der schulischen und außerschulischen politischen Bildung sowie Angebote aus der Jugendarbeit, die salafistischer Deutung glaubwürdige Alternativen entgegensetzen.

GLOSSAR

Diesem Bericht liegen Begriffsdefinitionen zugrunde, die im folgenden Glossar erläutert werden. Die Informationen stammen zum größten Teil von den Webportalen der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb sowie der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP). Quellen bzw. weiterführende Informationen sind am Ende verlinkt.

Islamismus

Islamismus ist eine Form des politischen Extremismus, in der religiöse Regeln und Normen des Islam (oder solche, die dafür ausgegeben werden) als konkrete politische Handlungsanweisungen verstanden werden. Ziel islamistischer Akteure ist die Umgestaltung von Rechtsordnung, Staat und Gesellschaft zu einer theokratischen Herrschaftsform, in der Staat und Religion nicht getrennt sind.

Nach fundamentalistischer Interpretation soll eine bestimmte Auslegung des Islam verbindliche Leitlinie für das individuelle und gesellschaftliche Leben sein. Zentrale Elemente einer pluralistischen Gesellschaft und Grundsätze der freiheitlichen, demokratischen Grundordnung treten zugunsten einer Ideologie der Ungleichwertigkeit der Menschen zurück. Gewalt zur Durchsetzung der Ziele wird von einem Teil des islamistischen Spektrums legitimiert.

Islamismus wird demnach als Überbegriff verwendet. Er beinhaltet verschiedene Strömungen, die z.T. den unterschiedlichen innerislamischen Glaubensrichtungen entstammen.

Salafismus

Der Salafismus (oder auch Salafiyya) ist eine Richtung des Islamismus, der eine ultrakonservative Auslegung des Islam zugrunde liegt. Die Anhänger nehmen für sich in Anspruch, den „wahren“ Islam zu vertreten. In ihren Augen folgen sie dem Vorbild des Religionsstifters Mohammed und seinen Nachfolgern der ersten drei Generationen, die angeblich als einzige den Islam richtig lebten. Die totalitäre Ideologie ist geprägt von einer dualistischen Einteilung der Menschen in Gläubige und Ungläubige, wobei nur derjenige als wahrhaft gläubig gilt, der sich strikt an die vorgegebenen Regeln hält.

Salafismus lässt sich grob in drei Strömungen unterteilen: Puristisch, politisch und dschihadistisch. Wenn in dieser Publikation von „Salafismus“, „Salafisten“ oder „salafistisch“ die Rede ist, sind stets nur die politischen und dschihadistischen Vertreter dieser Richtung gemeint. Politische Salafisten lehnen demokratische Werte sowie die Gleichheit aller Menschen ab. Die dschihadistischen Salafisten befürworten darüber hinaus auch Gewalt zur Durchsetzung ihrer Ziele.

Scharia

Scharia bezeichnet das islamische Recht oder die islamische Rechtsordnung und soll Leitlinie für ein gottgefälliges Leben sein. Grundsätzlich stellt die Scharia kein klassisches, abgeschlossenes Gesetzbuch dar, sondern unterliegt vielfältigen Interpretationen durch die Gläubigen. Sie basiert im Wesentlichen auf dem Koran und den überlieferten Taten und Worten *Mohammeds* des Propheten, der Sunna. Dazu kommen Auslegungen der islamischen Rechtsgelehrten, die innerhalb islamischer Gemeinschaften stark differieren können.

Eine menschenrechtskonforme Deutung der Scharia ist mit einem liberalen Islamverständnis vereinbar. Neben unproblematischen Richtlinien wie rituellen und kultischen Anweisungen enthält die Scharia jedoch auch Bestimmungen, die in strikter Auslegung mit den allgemeinen Menschenrechten unvereinbar sind. So sind dort beispielsweise Körperstrafen bis hin zum Tod für Handlungen wie Diebstahl oder Ehebruch vorgesehen. Weitere Aspekte betreffen die herabwürdigende Stellung von Frauen und Nicht-Muslimen.

Kalifat

Das Kalifat ist eine theokratische, antidemokratische Herrschaftsform. Der Herrscher, genannt Kalif, vereint in seiner Person die weltliche und religiöse Führerschaft und gilt als göttlich legitimiert. In seinem Verantwortungsbereich liegt die Aufrechterhaltung und Durchsetzung des „islamischen Rechts“, der Scharia. Dadurch soll ein gottgefälliges Leben der Menschen innerhalb einer solchen Herrschaftsform gewährleistet werden.

Dschihad

Dschihad bedeutet übersetzt so viel wie „Anstrengung“ oder „Einsatz“. Im traditionellen Islam wird zwischen dem „großen“ und dem „kleinen“ Dschihad unterschieden. Als „großer Dschihad“ gelten die Bemühungen um die individuelle Glaubensfestigkeit beziehungsweise um das eigene moralische Handeln. Der „kleine Dschihad“ bezeichnet kriegerische Handlungen, die unter bestimmten Voraussetzungen offensiv oder defensiv geführt werden.

In dieser Publikation ist mit Dschihad stets der bewaffnete Kampf gemeint, zu dem einige islamistische Gruppierungen immer wieder über das Internet aufrufen.

Islamischer Staat

Der sogenannte *Islamische Staat* (IS) ist eine terroristische Organisation, die hauptsächlich in Syrien und dem Irak agiert. Durch Bürgerkrieg, Staatszerfall und Machtvakuum war es der Gruppierung möglich, in weiten Teilen der beiden Staaten eine territoriale Herrschaft zu errichten. Als Ausdruck dessen wurde im Juni 2014 das „Kalifat“ ausgerufen, in dem fortan nur noch eine sehr rigide Interpretation der Scharia gelten sollte.

Mit einer professionellen Propagandastrategie nutzt der IS vor allem das Social Web, um auch im deutschsprachigen Raum zu rekrutieren und extremistische Ideologie zu verbreiten. Besonderes Merkmal ist die Ästhetisierung realer Gewalthandlungen in zahlreichen Videoveröffentlichungen der Organisation. Hinrichtungen von Menschen durch Massenerschießung, Enthauptung oder Verbrennung werden so in Szene gesetzt, dass die Gewalthandlung an sich als „heiliger Akt“ erscheint. Dadurch wird der Mord an den Feinden der Organisation nicht nur legitimiert, sondern auch zum Dienst an Gott verklärt.

Im September 2014 wurde die Organisation vom Bundesinnenminister verboten. Damit ist auch die Verbreitung von Kennzeichen des IS strafbar.

Millatu Ibrahim

Millatu Ibrahim war eine salafistische Gruppierung in Deutschland. Die Bezeichnung bedeutet übersetzt so viel wie „Religionsgemeinschaft Abrahams“. *Abraham* gilt im Islam als wichtiger Prophet. *Millatu Ibrahim* und seine zugehörigen Kennzeichen wurden im Mai 2012 vom Bundesinnenminister verboten, weil sie sich gegen die verfassungsmäßige Ordnung und den Gedanken der Völkerverständigung richtete.

Aktivisten der Gruppe waren maßgeblich an gewaltsamen Ausschreitungen in Solingen und Bonn im Mai 2012 beteiligt, die sich gegen muslimfeindliche Kundgebungen richteten. In zahlreichen Onlinepublikationen, meist Videos, legitimierten führende Kader Gewalt und riefen zum militanten Dschihad auf. Einige Aktivisten der Gruppe haben sich dem *Islamischen Staat* in Syrien und dem Irak angeschlossen.

DawaFFM

Der salafistische Verein *DawaFFM* war hauptsächlich im Raum Frankfurt a.M. aktiv. „Dawa“ bedeutet übersetzt so viel wie „Einladung zum Islam“. Der Verein verfolgte das Ziel, mit öffentlichkeitswirksamen Aktionen auf belebten Straßen und Plätzen neue, vor allem junge Anhänger für ihre demokratiefeindliche Ideologie zu gewinnen.

Das Verbot des Vereins und seiner Kennzeichen durch den Bundesinnenminister erfolgte im Februar 2013, da er sich gegen die verfassungsmäßige Ordnung und den Gedanken der Völkerverständigung richtete. Im Internet war der Verein mit einer eigenen Website und zahlreichen weiteren Angeboten präsent, von denen seit dem Verbot viele offline sind.

Quellen und weiterführende Informationen

Islamismus – Was ist das überhaupt?

- www.bpb.de/politik/extremismus/islamismus/36339

Die Salafiyya – eine kritische Betrachtung

- www.bpb.de/politik/extremismus/islamismus/138468

Menschenrechte und Islam

- www.bpb.de/internationales/weltweit/menschenrechte/38719

Frauen unter der Scharia

- www.bpb.de/apuz/27944

Kalifat: Definition

- www.bpb.de/nachschlagen/lexika/islam-lexikon/21488

Politischer Islam im 20. Jahrhundert

- www.bpb.de/izpb/24930

Wer sind die Salafisten?

- www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/aktuell/2012A28_sbg.pdf

Verbotene islamistische Organisationen

- www.verfassungsschutz.de/de/arbeitsfelder/af-islamismus-und-islamistischer-terrorismus/verbotene-organisationen-islamismus



Mehr Rücksicht auf Kinder und Jugendliche im Internet

jugendschutz.net ist das Kompetenzzentrum für den Jugendschutz im Internet. Die Stelle recherchiert Gefahren und Risiken in jugendaffinen Diensten und drängt Anbieter, ihr Angebot so zu gestalten, dass Kinder und Jugendliche weder gefährdet noch beeinträchtigt werden.

Die Jugendministerien haben die länderübergreifende Stelle 1997 gegründet. Sie ist seit 2003 an die Kommission für Jugendmedienschutz (KJM) angebunden, um eine einheitliche Aufsicht über Rundfunk und Internet zu gewährleisten.

Seit dem Jahr 2011 beschäftigt sich jugendschutz.net mit Islamismus im Internet. Diese Arbeit wurde bis Ende 2013 vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) im Rahmen des Bundesprogramms „Initiative Demokratie Stärken“ gefördert. Seit 2014 finanziert die Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) das Nachfolgeprojekt.

Hinweise auf Jugendschutzverstöße im Internet: hotline@jugendschutz.net



Weiterführende Bildungsangebote der bpb

Onlinedossiers, Unterrichtsmaterialien, Online Infodienst, Radikalisierungsprävention, Fortbildungsangebote: www.bpb.de

